



Hochschulbildung und Wissenschafts- kooperation

Strategie



www.entwicklung.at

Österreichische
Entwicklungszusammenarbeit

**Impressum:**

Austrian Development Agency
Das Unternehmen der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit
Zelinkagasse 2, 1010 Wien, Österreich
Tel.: +43 (0)90399-0
Fax: +43 (0)90399-1290
office@ada.gv.at
www.entwicklung.at

Die Strategie wurde erstellt von:

- Austrian Development Agency
- Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten
Sektion VII – Österreichische Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit

Redaktionsteam:

Elisabeth Förg, Michaela Flenner, Reinhold Gruber

Wien, April 2009

Bestellung:

Austrian Development Agency, Information und Öffentlichkeitsarbeit
Zelinkagasse 2, 1010 Wien, Österreich
oeza.info@ada.gv.at, www.entwicklung.at



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1. Einleitung.....	3
2. Rahmenvorgaben.....	3
3. Arbeitsdefinition „Hochschulbildung“ und Gegenstand der Strategie...	4
4. Relevanz von Hochschulbildung für Armutsminderung.....	5
5. Bestandsaufnahme	6
5.1 Ausgangslage der OEZA	6
5.2 Herausforderungen	7
6. Strategischer Ansatz und Arbeitsschwerpunkte.....	8
6.1. Allgemeine Leitprinzipien	8
6.2 Arbeitsschwerpunkte.....	10
6.2.1 Institutionelle Kapazitätsentwicklung.....	10
6.2.2 Geografische und thematische Fokussierung.....	10
6.2.3 Steigerung und Sicherung der Qualität	10
6.2.4 Kooperationen und Partnerschaften.....	11
6.2.5 Entwicklungsforschung.....	11
6.3 Strategische Spezifika – Süd	12
6.4 Strategische Spezifika – Ost.....	12
7. Partner der OEZA.....	13
7.1. Zusammenarbeit in Entwicklungs- und Transitionsländern	13
7.2. Zusammenarbeit auf internationaler Ebene.....	13
7.3 Zusammenarbeit in Österreich.....	13
8. Instrumente und Finanzierungsformen.....	14
Quellen und weiterführende Literatur.....	15

Vorwort



Akademische Bildung und wissenschaftliche Forschung sind für das Erreichen der Millenniums-Entwicklungsziele unentbehrlich. Darüber herrscht international Einigkeit.

Gut ausgebildete Menschen sind der Motor für die nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung eines Landes. Sie decken den Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitskräften und sind bestens für die Erfordernisse der globalen Wissensgesellschaft gerüstet. Deshalb spielt ein effizientes Hochschulsystem eine wesentliche Rolle im Entwicklungsprozess.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) setzt daher im Rahmen ihres thematischen Schwerpunktes „Bildung und Wissenschaft“ unter anderem auf die Stärkung von Bildungsinstitutionen sowie Wissenschafts- und Forschungskapazitäten.

Mit welchen Maßnahmen Österreich die politischen Ziele, denen es sich im Bereich Hochschulbildung und Wissenschaftskooperation verpflichtet hat, erreichen will, hat das Bildungsreferat der Austrian Development Agency (ADA) in vorliegender Strategie formuliert.

Botschafterin Mag. Brigitte Öppinger-Walchshofer
Geschäftsführerin der Austrian Development Agency



1. Einleitung

Bildung als Grundrecht und öffentliches Gut ist in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Art. 26, der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1948 verankert: „Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung ist unentgeltlich, zumindest der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung. Der Grundschulunterricht ist obligatorisch. Fach- und Berufsschulunterricht müssen allgemein verfügbar gemacht werden, und der Hochschulunterricht muss allen gleichermaßen entsprechend ihren Fähigkeiten offen stehen.“ Seit Beginn der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gehört der Bildungssektor zu den wichtigsten inhaltlichen Schwerpunkten und trägt zur Durchsetzung des Rechts auf Bildung bei.

Für die Erarbeitung der Strategie Hochschulbildung und Wissenschaftskooperation waren zwei Gründe maßgeblich: Einerseits war es notwendig, auf die internationalen politischen Vorgaben zu reagieren (Millenniums-Entwicklungsziele/MDGs, Erklärung von Paris), andererseits gilt es, wesentliche Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Evaluierung des Bildungssektors der OEZA aus dem Jahr 2007 zu implementieren. Gegenständliche Strategie ist als direktes Instrument der Umsetzung konzipiert und umfasst die wesentlichen Schritte der nächsten fünf Jahre.

2. Rahmenvorgaben

Im Bundesgesetz über die Entwicklungszusammenarbeit (EZA-G, § 2) ist Bildung als prioritäres Vorhaben der OEZA verankert. Im Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2008–2010 des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten (BMeiA) wird der Sektor Bildung als einer der sechs thematischen Schwerpunkte (neben Wasser und Siedlungshygiene, Ländliche Entwicklung, Energie, Privatsektorentwicklung, Governance) beschrieben; im Kapitel „Hochschulbildung und Wissenschaftskooperation“ ist der politische Rahmen dargestellt, auf dem gegenständliche Strategie aufbaut. Folgende Grundsätze stehen dabei im Zentrum:

- Priorität der Stärkung der Strukturen postsekundärer Bildung sowie von Wissenschaft und Forschung vor Ort
- Adressaten der Programme sind künftig Institutionen der Partnerländer
- Institutionelle Kooperation und Netzwerke auf regionaler Ebene, zwischen Österreich und den Partnerländern sowie zwischen den Partnerländern
- Geografische und thematische Fokussierung
- Stärkung der Relevanz im Sinne von Armutsminderung und eines nachhaltigen Entwicklungsprozesses
- Für Ost- und Südosteuropa ist darüber hinaus die Integration in den Europäischen Hochschul- und Forschungsraum prägend.

Die Evaluierung des Bildungssektors der OEZA warf auf strategischer Ebene bedeutsame Fragen auf und traf folgende Feststellungen: Die Sektorpolitik Bildung (Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten, 2000) entfaltet geringe praktische Relevanz für die Länderprogrammierung und Projektentwicklung. Die Zusammenarbeit im Sektor Bildung im Süden sollte im Licht der relevanten internationalen Vereinbarungen und Ziele und des Bedarfs der Länder einen Beitrag zur Stärkung der Grundbildung leisten. Bei der Erstellung einer neuen Leitlinie und daraus abgeleiteter Strategien können Synergien zwischen dem Sektor Bildung im Süden und Osten identifiziert und nutzbar gemacht werden. Rund zwei Drittel der für den Sektor Bildung vorgesehenen Mittel fließen in historisch gewachsene Stipendienprogramme, die im Wesentlichen in Österreich umgesetzt werden, denen aber ein gemein-

samer konzeptueller oder programmatischer Rahmen fehlt. In Südosteuropa scheint eine Weiterentwicklung in Richtung „Programme Based Approaches“ geboten, um die Nachhaltigkeit und Wirkung zu steigern.

Die Quintessenz dieser Ergebnisse wird in zwei Empfehlungen zusammengefasst: „After the expiry of present contracts, Austria decides a moratorium on all scholarship programmes implemented in Austria. Austria takes a policy decision as to whether education shall be made a strategic pillar of Austrian Development Cooperation.“¹

Vorliegende Strategie greift im Rahmen der gestalterischen Möglichkeiten der Austrian Development Agency diese Fragestellungen und Empfehlungen auf. Basierend auf internationalen Good Practices und professionellen Standards beschreibt sie die inhaltliche Ausrichtung des Sub-Sektors Hochschulbildung, um Nachhaltigkeit und Wirkung der entsprechenden OEZA-Vorhaben zu steigern. Sie bietet auch die Grundlage für die Entwicklung von programm-basierten Ansätzen im Rahmen der Länder- und Regionalprogrammierungen.

3. Arbeitsdefinition „Hochschulbildung“ und Gegenstand der Strategie

Hochschulbildung ist ein Subsektor des Bildungssystems, in welchem die Entwicklungszusammenarbeit ansetzen kann, um zur Verbesserung der Kapazitäten einer Gesellschaft oder eines Landes und damit zur Armutsminderung beizutragen. Der Terminus „Hochschulbildung“ (Higher Education) ist strukturell im tertiären Bildungsbereich angesiedelt und umfasst in erster Linie Studiengänge, die auf den Zugang zu wissenschaftlichen und forschungsorientierten Berufen sowie auf Tätigkeiten mit hohen fachlichen Qualifikationsanforderungen vorbereiten. Es gibt aber auch Studiengänge, die stärker praktisch, fachlich oder berufsspezifisch ausgerichtet sind.

Hochschulbildung ist eine formale Bildung, die an entsprechenden Institutionen vermittelt wird und deren erfolgreiche Beendigung mit dem Erhalt eines offiziellen Abschlusses (Bachelor-, Master- und Diplomgrade, Doktorat) erfolgt. Für die Zulassung zu einer Institution – in der Regel sind dies Akademien, Fachhochschulen und Universitäten – ist ein Abschlusszeugnis einer allgemeinbildenden/berufsbildenden höheren Schule oder ein gleichwertiger Abschluss erforderlich. Im Gegensatz zur fachbezogenen, theoriefokussierten Hochschulbildung bereitet berufliche Bildung direkt auf die Ausübung einer beruflichen Tätigkeit vor.

Zum Zusammenhang von Kapazitätsentwicklung und Hochschulbildung ist anzumerken, dass Kapazitätsentwicklung ein umfassendes Konzept für die Ausgestaltung aller Vorhaben der internationalen Entwicklungszusammenarbeit darstellt. Kapazitätsentwicklung wird als Veränderungsprozess verstanden, der die Schaffung, Verbesserung und Erhaltung der Fähigkeiten von Individuen, Organisationen und der Gesellschaft als Ganzes beinhaltet, damit diese ihre Angelegenheiten erfolgreich managen können. Sie ist im Gegensatz zum traditionellen Verständnis von Capacity Building ein interner Veränderungsprozess, welcher von den Akteuren in den Partnerländern selbst ausgeht und von diesen getragen wird. Mit Ausbildung alleine ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Es braucht dazu das Wissen und Können der betreffenden Individuen und Gruppen, eine bestimmte Qualität der Institutionen,

¹ Evaluation of the Education Sector of Austrian Development Cooperation and Cooperation with South-East Europe, Executive Summary, p.6:
<http://www.entwicklung.at/aktivitaeten/evaluierung/2007.html>



in welchen diese Personen leben und arbeiten, sowie ein Umfeld, welches diesen Prozess unterstützt.

Gegenstand der Strategie ist die nachhaltige Stärkung der Hochschulsysteme sowie der Wissenschafts- und Forschungskapazitäten in Schwerpunktländern der OEZA. Vorhaben betreffend Hochschulbildung einerseits und entwicklungsrelevanter angewandter Forschung andererseits sollen sinnvoll kombiniert werden.

4. Relevanz von Hochschulbildung für Armutsminderung

Ein gut funktionierendes Hochschulsystem gilt als unentbehrliche Voraussetzung für die Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele sowie für die nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung eines Landes und einer Region. 2005 wiesen sowohl das UN Millennium Project („Sachs Report“) und die Commission for Africa mit Nachdruck auf die Notwendigkeit hin, mehr in Hochschulbildung, Wissenschaft und Technologie zu investieren. Auch der UN-Fortschrittsbericht zur Erreichung der MDGs desselben Jahres forderte in der Resolution zu Bildung nicht nur allgemeine Grundschulbildung, sondern rief auch dazu auf, mehr Sekundar- und Hochschulbildung anzustreben. 2009 organisiert die UNESCO eine Weltkonferenz zu „The New Dynamics of Higher Education“. Ebenso betont die EU in zentralen Dokumenten die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung für die Entwicklungszusammenarbeit.²

Es besteht also kein Zweifel, dass höhere Investitionen in akademische Bildung und Forschung notwendig sind und Bildung nicht ausschließlich auf MDG 2 – universale Grundschulbildung – reduziert werden kann. Untersuchungen wiesen darüber hinaus nach, dass ein breiter Zugang zu Hochschulbildung einen starken Ansporn für Eltern darstellt, ihren Kindern eine Primar- und Sekundarbildung zu ermöglichen.

Hochschulbildung und Forschung können der Erreichung der acht MDGs auf verschiedenen Ebenen dienen und bei der Mobilisierung und Bereitstellung von Ressourcen eine Schlüsselrolle einnehmen – abhängig von der Qualität des Ausbildungsangebots, der Leistbarkeit, den Zugangsmöglichkeiten und des konkreten Bezugs zur Armutsminderung:

- Effektive Umsetzung der nationalen Politiken, Strategien und Programme zur Armutsminderung, Ernährungssicherung, Stärkung der guten Regierungsführung (MDG 1)
- Stimulierung von nachhaltigem Wirtschaftswachstum (MDG 1)
- Qualitätsverbesserung des Bildungssystems (MDG 2 und 3)
- Förderung der Geschlechtergleichstellung und Stärkung der Rolle der Frauen (MDG 3)
- Ausbildung von technischen Fachkräften für verschiedene Bereiche wie Landwirtschaft, Wasser, Infrastruktur, Schutz der natürlichen Ressourcen, Rechtsstaatlichkeit, Gesundheit (MDG 4–7)
- Aufbau von institutionellen Kapazitäten, um die Absorptionsfähigkeit von Hilfgeldern zu erhöhen (MDG 8)
- Generierung von Wissen und Teilnahme an der globalen Wissensproduktion (MDG 8)

Die Schwerpunktsetzung ist also gut begründet. Trotzdem soll nicht außer acht gelassen werden, dass Investitionen in Hochschulbildung in einer wachsenden Wirtschaft zwar sehr gute ökonomische Gewinne erbringen, in einer stagnierenden ländlichen Wirtschaft der Einsatz in niedrigere Bildungsebenen aber bessere Ergebnisse

² Vgl. BMeiA: Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2008–2010.

erzielt, um extreme Armut zu reduzieren.³ Deshalb ist es erforderlich, bei Analyse, Planung und Programmierung den gesamten Bildungssektor eines Landes zu betrachten und die gegenseitige Abhängigkeit der verschiedenen Bildungsebenen zu berücksichtigen.

5. Bestandsaufnahme

5.1 Ausgangslage der OEZA

Bildung, speziell Hochschul- und Berufsbildung, haben gemäß Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2008–2010 in der OEZA-Ost in Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Moldau, Montenegro, Serbien sowie auf regionaler Ebene Programmpriorität. In der OEZA-Süd ist Berufsbildung in Burkina Faso Schwerpunktsektor. Maßnahmen der Kapazitätsentwicklung, Wissenschaftskooperation und angewandten Forschung kommen programmbegleitend in den Regionen Ostafrika und Himalaya-Hindukusch sowie länderspezifisch in den Schwerpunktländern Uganda, Äthiopien und Nicaragua zum Einsatz; in den weiteren Schwerpunktländern wird Bildung entweder komplementär oder im Rahmen eines anderen Sektors mitbearbeitet.

Jährlich werden rund 15 Prozent des bilateralen Programm- und Projektbudgets der OEZA für Bildung ausgegeben. Seit langem liegt der Fokus der Förderungen auf dem Bereich Hochschulbildung inklusive Forschung, gefolgt von Berufsbildung und in geringem Ausmaß von Grundbildung. Laut Bildungsstatistik beliefen sich 2007 die Ausgaben für den Sektor Bildung auf rund 12,5 Millionen Euro; etwa 60 Prozent der Gesamtsumme entfallen jährlich auf Hochschulbildung. Die Ausgaben konzentrierten sich 2007 auf Südosteuropa (31 Prozent) und Afrika südlich der Sahara (30 Prozent); die restlichen 39 Prozent verteilten sich auf alle Entwicklungsländer.

Ein Grund für die breite Streuung der Förderungen in der OEZA-Süd ist der hohe Anteil an NRO-Projekten im Bildungsbereich; darüber hinaus wurde bisher als wichtigstes Instrument die Vergabe von Stipendien für Ausbildungen in Österreich eingesetzt, die grundsätzlich global, d.h. Personen aus allen Entwicklungsländern zugänglich sind. Eine offensichtliche Folge dieses globalen und auf individueller akademischer Ausbildung basierenden Ansatzes ist, dass die Strukturwirksamkeit der Unterstützung entweder nicht gegeben ist oder, wenn nachweisbar, eher zufällig passiert.

Die Praxis der Stipendienvergabe hat auch dazu beigetragen, dass zwischen Universitäten und Forschungseinrichtungen in Österreich und Entwicklungsländern vielfältige Beziehungen und Kooperationen entstanden sind; diese sind oft abhängig von den Interessen und dem Engagement einzelner Personen. Das dadurch aufgebaute Wissen und Know-how könnte für langfristige institutionelle Kooperationen eingesetzt werden (siehe Kapitel 6.3). Zudem sind in den Leistungsprofilen der österreichischen Universitäten keine entwicklungspolitischen Zielsetzungen verankert, was im Rahmen der ergebnisorientierten Finanzierung der Hochschulen Engagement und Interesse erschwert. Darüber hinaus wurde von der OEZA die außeruniversitäre Forschung bis dato wenig berücksichtigt.

Eine andere Ausgangslage ergibt sich für die Partnerländer der OEZA-Ost durch die Teilnahme am Bologna-Prozess zur Integration in den Europäischen Hochschulraum. Bisher waren die Universitäten in Südosteuropa (SOE) vorrangig als „Ausbildungs- und Lehranstalten“ definiert. Der Transformationsprozess in Richtung Lehre

³ Vgl. Nuffic, Policy Brief: Achieving the Millennium Goals in sub-Saharan Africa, S. 9.



und Forschung hat durch den Bologna-Prozess bereits begonnen. Dieses klar definierte Ziel bestimmt auch die Art und Weise der durchzuführenden Reformen.

Zur Stärkung des Hochschulsektors in SOE gibt es eine Reihe von Programmen, zum Beispiel das auf Initiative Österreichs begründete CEEPUS-Programm (Central European Exchange Program for University Studies). Für die Region sind vor allem die EU-finanzierten Programme Erasmus Mundus und TEMPUS (als Teil der Heranführungsinstrumente der EU – IPA) relevant, darüber hinaus ist auch das Forschungsrahmenprogramm der EU zugänglich.

5.2 Herausforderungen

Harmonisierung und Anpassung

Die nationalen Bildungsreformpläne der Partnerländer im Süden umfassen meist den Primar- und Sekundarbereich; für die Bereiche Hochschulbildung und Forschung gibt es selten Strategien bzw. sind diese bisweilen nicht mit den allgemeinen Entwicklungsplänen abgestimmt. Auch eine Geberkoordination ist kaum entwickelt.

Zugang

Für den Zugang von benachteiligten Gruppen zu Hochschulbildung sind die direkten Kosten ein großes Hindernis. Darüber hinaus ist die niedrige Qualität der Primar- und Sekundarschulbildung in Gebieten, wo die ärmere Bevölkerung lebt, eine Einschränkung für den gleichen Zugang für alle; dies trifft insbesondere Mädchen und Frauen.

Kosten

Die Pro-Kopf-Ausgaben für das Hochschulsystem sind höher als für niedrigere Bildungsstufen; Universitäten sind chronisch unterfinanziert, obwohl in absoluten Zahlen hohe Ausgaben dafür getätigt werden. Dies ist ein wesentlicher Faktor für unzureichende und schlecht gewartete Einrichtungen, den Mangel an Lehrmaterialien und niedrige Gehälter.

Qualität

Curricula sind oft nicht an den lokalen Gegebenheiten orientiert, die Institutionen mangelhaft ausgestattet, die Lehrmethoden unzeitgemäß, und es gibt wenige Verbindungen zum Privatsektor und zur Arbeitswelt. Der direkte Kontakt zur sozialen, kulturellen, ökologischen und wirtschaftlichen Realität erhöht die Relevanz von Lehre und Forschung. Die Anzahl privater Bildungsanbieter steigt rapide, und auch der globale Handel mit Bildungsdienstleistungen hat zu einem unüberschaubaren Angebot geführt, dessen Qualität meist nicht gesichert ist.

Schwaches Management und fehlende gesetzliche Bestimmungen machen zudem anfälliger für Korruption. In einem korrupten Bildungssystem erwerben junge Menschen nicht die entsprechenden fachlichen Kenntnisse und Kompetenzen, um einen bedeutsamen Beitrag zur Wirtschaft und Gesellschaft ihres Landes leisten zu können; sie lernen vielmehr, dass Geld und nicht Leistung ihren Studienerfolg garantiert.

Brain Drain – Brain Circulation

Das Risiko von Brain Drain wird verringert, wenn eine Universität effizient und transparent geführt wird, ein offenes Klima herrscht, die Ausbildung am aktuellen Bedarf des Landes ausgerichtet ist und es ausreichend Möglichkeiten gibt, die erworbenen Erfahrungen und Kompetenzen anzuwenden. Eine weitere Herausforderung stellt die Praxis europäischer Staaten dar, im Wettstreit mit den USA qualifizierte Fach-

kräfte anzuziehen und somit die Auswanderung aus ärmeren Ländern zu verstärken. Hier müssen auch auf internationaler Ebene Gegenmaßnahmen ergriffen und die Zirkulation von Wissen (Brain Circulation) gefördert werden.

Eigeninteressen

Programme der Hochschulbildung und Forschung verfolgen meist nicht ausschließlich entwicklungspolitische Zielsetzungen, sondern dienen in den Geberländern verschiedenen nationalen Interessen. Ein Vergleich mehrerer internationaler Evaluierungen⁴ zeigt, dass die Außenpolitik Hochschulbildungs- und Forschungsprogramme oft als Mittel zur Unterstützung nationaler Interessen und guter internationaler Beziehungen betrachtet; für Bildungs- und Forschungsministerien stellen sie hauptsächlich ein Instrument dar, die Internationalisierung von Institutionen im eigenen Land zu fördern; Universitäten und Forschungsinstitutionen des Geberlandes profitieren von der Internationalisierung ihres Angebots; und die EZA möchte in erster Linie sicherstellen, dass die Mittel effektiv für den Aufbau von personellen und institutionellen Kapazitäten in den Partnerländern ausgegeben werden. Es ist schwierig, einen Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Interessen zu finden, was in der Praxis oft zu mangelhafter Ergebnisorientierung in der Programmgestaltung führt.

6. Strategischer Ansatz und Arbeitsschwerpunkte

Die inhaltliche Ausrichtung von Hochschulbildung und Wissenschaftskooperation basiert auf den allgemeinen entwicklungspolitischen Zielen und Prinzipien sowie dem sektorspezifischen nationalen und internationalen Erfahrungsstand. Als strategischer Ansatz wird Kapazitätsentwicklung in der Programmgestaltung operationalisiert.

6.1. Allgemeine Leitprinzipien

Armutsminderung

Maßnahmen der OEZA in den Bereichen Hochschulbildung und angewandte Forschung sind an den Armutsminderungsstrategien der Partnerländer ausgerichtet. Eine Verbesserung des Hochschul- und Wissenschaftssystems ist ein wesentlicher Beitrag zur effektiven Umsetzung von nationalen Politiken, Strategien und Programmen zur Armutsminderung und zum Erreichen der MDGs. In Ländern, wo Bildungsstrategien und entsprechende Reformpläne fehlen, wird die OEZA deren Erarbeitung unterstützen.

Bedarfsorientierung und Eigenverantwortung (Ownership)

Programme orientieren sich nachweisbar am Bedarf der Partnerregierung oder der Partnerinstitutionen: Die Zusammenarbeit erfolgt gemäß klaren Partnerschaftsprinzipien, die gemeinsam festgelegt werden. Ownership kann erhöht werden, indem den Partnern die Verantwortung übertragen wird, ihren Bedarf zu identifizieren und zu begründen, Programme und Projekte zu planen, zu formulieren und selbst durchzuführen. Aufbau und regulativer Rahmen eines Programms sollen dementsprechend gestaltet sein.

Kontextualität und Partizipation

Maßnahmen der OEZA berücksichtigen den sozioökonomischen und politischen Kontext. Es gibt kein Rezept oder übertragbares Modell; was in einem Land oder an einem Institut gut funktioniert, kann an einem anderen Ort weniger erfolgreich lau-

⁴ Boeren, A bird's eye view, 2005.



fen. Ein flexibler Zugang in der Programmgestaltung ermöglicht den Organisationen in den Partnerländern, ihren Unterstützungsbedarf gemäß den lokalen Gegebenheiten, ihrem strategischen Plan und ihren Kapazitäten anzugehen.

Inklusion, Geschlechtergleichstellung und Empowerment von Frauen

Entsprechend dem menschenrechtsorientierten Ansatz und dem ganzheitlichen Konzept von „Inclusive Education“ wird auf den Zugang von marginalisierten und benachteiligten Gruppen (Minderheiten, Menschen aus ärmeren Regionen, Menschen mit Behinderung) zu Hochschulbildung besonderes Augenmerk gelegt.

Gender Mainstreaming zielt auf die Umsetzung von Geschlechtergleichstellung und Empowerment von Frauen ab⁵: „Gender Mainstreaming besteht in der (Re-)Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung politischer Prozesse mit dem Ziel, eine geschlechterbezogene Sichtweise in alle politische Konzepte auf allen Ebenen und in allen Phasen durch alle an politischen Entscheidungen beteiligten Akteure und Akteurinnen einzubeziehen.“ Gender Mainstreaming wird im gesamten Programm- und Projektzyklus systematisch und durchgängig angewandt; d. h., dass neben der Frauenquote insbesondere auch auf geschlechtersensible Curriculum-Entwicklung sowie auf gleichstellungsrelevante Forschungsprogramme Wert gelegt wird.

Governance – Korruptionsbekämpfung

Korruption ist ein Symptom schwacher Governance und kann nur durch einen umfassenden Ansatz bekämpft werden. Dabei müssen interne – vornehmlich auf der Ebene der Institutionen und des Managements – und externe Faktoren – auf politischer, gesetzlicher, ökonomischer und bewussteinbildender Ebene –, die korrupte Verhaltensweisen fördern, angesprochen werden. Maßnahmen zur Korruptionsbekämpfung im Bildungssektor sind um drei Hauptachsen angesiedelt:⁶ Schaffung und Einhaltung eines transparenten Regulierungssystems, Stärkung der Management-Kapazitäten im Sinne größerer Rechenschaftspflicht, Erhöhung von Eigenverantwortung und Partizipation.

Harmonisierung und Komplementarität

Geberkoordination soll auf nationaler und internationaler Ebene stattfinden. Damit österreichische Hochschul- und Forschungsinstitutionen eine aktive Rolle in der Entwicklungszusammenarbeit spielen können, sollen die nationalen Strategien und Programme ihre Beteiligung anregen und fördern. Dies erfordert die Harmonisierung der Politiken zwischen den Fachministerien in Österreich und die Anerkennung der internationalen Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern in den Leistungskatalogen der Universitäten. Auf internationaler Ebene sollen Anstrengungen dahingehend unternommen werden, dass sich Programme der verschiedenen Geber gegenseitig ergänzen.

Ergebnisorientierung und Nachhaltigkeit

Der Erfolg und die Wirksamkeit einer Maßnahme lassen sich nicht kurzfristig an der Teilnahme an einem Training oder dem Abschluss einer Ausbildung messen. Ziel der Unterstützung durch die OEZA ist die Stärkung von lokalen Institutionen, um einen nachhaltigen Entwicklungsprozess zu begleiten. Wie für die gesamte OEZA ist die Ergebnisorientierung in der Planung, Durchführung und Berichterstattung aller Vorhaben zu verbessern.

⁵ Vgl. Leitlinien der OEZA, Geschlechtergleichstellung und Empowerment von Frauen, S. 3.

⁶ Vgl. Empfehlungen in: UNESCO/IIEP: Corrupt schools, corrupt universities: What can be done? 2007.

Transparency International: Corruption in the Education Sector (Working Paper 04/2007).

6.2 Arbeitsschwerpunkte

6.2.1 Institutionelle Kapazitätsentwicklung

Im Mittelpunkt aller Vorhaben in den Schwerpunktländern und -regionen der OEZA steht die Kapazitätsentwicklung (siehe Kapitel 3.) von öffentlichen Hochschulen und Forschungsinstitutionen, damit diese im Sinne von Armutsminderung und zur Erreichung der MDGs verstärkt tätig werden können. Die Stärkung der Strukturen erfolgt in umfassender Weise – personell, institutionell und systemisch. Programme mit nachhaltiger Wirkung fördern nicht nur die Kapazitäten in Lehre und zu Forschung, sondern auch in den Bereichen Planung, Leitung, Organisation, Verwaltung und Politikformulierung; auch das zuständige Ministerium und relevante Stakeholder werden einbezogen. Gezielte Einzelförderung ist eingebettet in Organisationsentwicklung und planvolle Unterstützung von Veränderungen auf Systemebene.

Zwischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Österreich und den Partnerländern der OEZA bestehen bereits jetzt vielfältige Kooperationen. Die OEZA beabsichtigt, ihre Unterstützung für Hochschulbildung und Forschung mittels dieser Strategie zu erhöhen und zu einer strukturierten institutionellen Zusammenarbeit beizutragen.

6.2.2 Geografische und thematische Fokussierung

Die geografischen Schwerpunktsetzungen der OEZA haben auch für die Bereiche Hochschulbildung und Forschung Gültigkeit. Der bisherige globale Ansatz wird abgelöst durch die Konzentration auf die Schwerpunktländer und -regionen, deren Entwicklungsstrategien als Orientierungsrahmen dienen. Die Maßnahmen sollen einen klaren Bezug zu den jeweiligen Landes- und Regionalstrategien und/oder den thematischen Leitlinien der OEZA haben; die Wirkung von Programmen in den verschiedenen Sektoren wird durch entsprechende Hochschulbildung und angewandte Forschung gesteigert. Sie konzentrieren sich auf folgende Themenbereiche:

- Bildungs- und Forschungssysteme
- Länder- und regionenspezifische Programmprioritäten: Wasser und Siedlungshygiene, Ländliche Entwicklung, Energie, Privatsektorentwicklung, Governance
- Oberziele der OEZA: Armutsminderung, Erhaltung der Umwelt und Schutz der natürlichen Ressourcen, Friedenssicherung
- Einen zusätzlichen Schwerpunkt stellt die Erhöhung der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Kompetenzen der Partnerländer dar, die zur Umsetzung der nationalen Armutsminderungsstrategien und zur Verbesserung von Governance erforderlich sind.

6.2.3 Steigerung und Sicherung der Qualität

Nachhaltige Qualitätssteigerung kann durch verschiedene Maßnahmen erreicht werden:

- Unterstützung bei Reform, Planung und Gestaltung des Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungssystems (Beratung, Austausch und Training)
- Förderung von qualitativem Management und Verwaltung
- Weiterentwicklung von Curricula: Lehrpläne sollen anwendungsorientiert sein, aus lokalen Bedürfnissen entstehen und dementsprechend gestaltet werden sowie innovative Inhalte und Methoden einschließen.
- Vermittlung und Sicherung von Qualitätsstandards in Lehre, Methodik, Didaktik und Forschung sowie entsprechende Weiterbildung des Personals
- Aus- und Fortbildung von akademischen, technischen und administrativen Fachkräften, eingebettet in die institutionelle Kapazitätsentwicklung (siehe Kapitel 6.2.4 Exkurs Stipendienprogramme)



6.2.4 Kooperationen und Partnerschaften

Nord-Süd- und Süd-Süd-Kooperationen sowie Wissensnetzwerke dienen dem systematischen wissenschaftlichen Austausch auf regionaler und internationaler Ebene und stellen ein wichtiges Instrument der institutionellen Kapazitätsentwicklung dar. Im Laufe langfristiger Partnerschaften kann sich eine Kultur der Zusammenarbeit entwickeln, welche auf den jeweiligen Stärken der Partner aufbaut und im wissenschaftlichen und kulturellen Sinn für beide Seiten gewinnbringend ist. Langfristige Partnerschaften stellen zudem ein wirksames Mittel zur Förderung von Brain Circulation dar.

Darüber hinaus ist die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, Industrie sowie dem Dienstleistungssektor von Bedeutung; Public Private Partnerships (PPP) und die Förderung von Technologie- und Gründerzentren für Innovationen und technologisch-wirtschaftliche Entwicklung sind hier zu nennen. Dies gilt insbesondere für die Region Südosteuropa/Westbalkan (siehe Kapitel 6.4) und Nicht-LDC-Länder.

Exkurs: Stipendienprogramme

Stipendienprogramme haben in der EZA eine lange Tradition. In der Regel sind diese in Geberländern aus der Perspektive der Geber und auch zu deren Sichtbarkeit entwickelt worden. Die bloße Bereitstellung von Stipendien stellt kein adäquates Mittel dar, um die Leistungsfähigkeit von Bildungs- und Forschungsinstitutionen zu verbessern. Dementsprechend wird die Finanzierung von Stipendienprogrammen, die auf dem Prinzip der Individualförderung beruhen, abnehmen. Wenn Stipendien vergeben werden, dann müssen diese nachweisbar in ein umfassendes Programm institutioneller Kapazitätsentwicklung eingebettet sein. Entwicklungspolitischer Nutzen, Relevanz und institutionelle Wirkung können durch verschiedene Mechanismen erhöht werden:

- Der Ausbildungsbedarf ist in den strategischen Entwicklungsplänen der jeweiligen Organisation niedergeschrieben.
- Der Nutzen einer Ausbildung ist über die betreffende Person hinaus ersichtlich und gesichert.
- Ausbildungen stehen in Zusammenhang mit einem bestimmten Vorhaben der OEZA oder dem Programm eines anderen qualifizierten Akteurs.
- Die Ausbildung wird als Sandwich oder Joint Degree Programme geführt.
- Ko-Finanzierung: Die Herkunftsländer/Heimatinstitutionen leisten einen nachweislichen finanziellen Beitrag.
- Frauen, Minderheiten und benachteiligte Gruppen werden bevorzugt gefördert.
- Die Ausbildung führt zu einem überzeugenden Multiplikator-Effekt.
- Auf der Basis von planmäßig durchgeführten Tracer-Studien werden fachspezifische Nachfolgeaktivitäten angeboten.

6.2.5 Entwicklungsforschung

Der Begriff „Entwicklungsforschung“⁷ wird in einem umfassenden Sinn verstanden; er beinhaltet Forschung über Entwicklung (vor allem sozialwissenschaftliche Ansätze entsprechend den Development Studies), Forschung für Entwicklung (überwiegend, aber nicht ausschließlich naturwissenschaftliche und technische Ansätze, entsprechend Research4Development) und Development Policy Research.

Die OEZA erachtet es als notwendig, dass ergänzend zur Förderung der wissenschaftlichen Kapazität der Partnerländer auch in Österreich Kapazitäten für Fragen der internationalen Entwicklung und Entwicklungszusammenarbeit aufgebaut bzw.

⁷ Vgl. Langthaler M., Entwicklungsforschung in Europa, S.6f..

verstärkt werden. Die Schaffung von Synergien und der Ausbau von Kompetenzen sowohl in angewandter Forschung als auch in Grundlagenforschung, die Ausbildung von wissenschaftlich qualifiziertem Nachwuchs und die Begleitung der Praxis von Entwicklungszusammenarbeit und Entwicklungspolitik stehen im Mittelpunkt des Interesses. Die OEZA möchte auch in diesem Prozess ihren Beitrag leisten und wird 2009 ein Positionspapier zu Entwicklungsforschung ausarbeiten.

6.3 Strategische Spezifika – Süd

Das bisherige Nord-Süd-Dialog-Stipendienprogramm wird 2009 in modifizierter Form in ein institutionelles Hochschulkooperationsprogramm integriert. Dieses neue Programm basiert auf den Erfahrungen (Lessons Learned) vergleichbarer internationaler Programme und besteht aus den beiden Komponenten „Nord-Süd-Hochschulpartnerschaften“ und „Master/PhD-Förderprogramm“. Der Hauptakzent liegt auf der Komponente „Nord-Süd-Hochschulpartnerschaften“; diese sind modular aufgebaut und enthalten Aktivitäten wie Beratung, Qualitätssicherung, Curriculum-Entwicklung, Entwicklung von Lehr- und Studiengängen mit gemeinsamem Abschluss, Austausch von Studierenden und Lehrkörper, Verbesserung von Management, Verwaltung und Ausstattung, Vorbereitung von Einreichungen für spezifische EU-Förderprogramme. Das jeweilige Partnerinstitut kann verschiedene Unterstützungsmechanismen, aufbauend auf seinen strategischen Plänen, kombinieren, um seinem Bedarf bestmöglich gerecht zu werden.

Institutionen der Partnerländer können am effizientesten gestärkt werden, wenn Hochschulbildung und Forschung ausdrücklich Teil der jeweiligen Landes- oder Regionalstrategien sind – wenn nicht als eigener Sektor, dann als reguläre Komponente in den jeweiligen Sektorprogrammen. Dies wird im Rahmen der Programmierungsprozesse mittelfristig angestrebt.

6.4 Strategische Spezifika – Ost

In der OEZA-Ost hat Hochschulbildung in den Landesprogrammen von Bosnien und Herzegowina, Montenegro und Kosovo sowie auf regionaler Ebene Programmpriorität. Im Zentrum stehen die Stärkung des gesamten Hochschulsystems, die Förderung der regionalen Zusammenarbeit innerhalb Südosteuropas und damit die Integration in den Europäischen Hochschulraum. Dies beinhaltet sowohl die Stärkung der ministeriellen Verwaltung, der Verwaltung öffentlicher Universitäten, unterstützender Institutionen der Qualitätssicherung und Akkreditierung sowie deren regionale Vernetzung.

Die Erhöhung der Qualität von Hochschulbildung umfasst unterschiedliche Aspekte wie vergleichbare akkreditierte Abschlüsse, Transparenz und Partizipation, Gender Mainstreaming auf allen Ebenen des Universitätsmanagements, Berücksichtigung der Querschnittsmaterien, Methodenvielfalt in der Didaktik, Entrepreneurship, Innovation bei Studienplänen, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsrelevanz sowie den integrierten Ansatz des lebenslangen Lernens. Zur Stärkung des entwicklungspolitischen Profils von OEZA-Vorhaben werden systematisch inklusive Bildung und der Zugang einer breiteren Bevölkerung zu Hochschulbildung unterstützt. Der Zugang von sozial benachteiligten Gruppen und die Rechte von Minderheiten im Sinne der sozialen Inklusion werden dabei besonders mit einbezogen.

Unter Berücksichtigung der bestehenden Strukturen im jeweiligen Partnerland sollen Aufgaben im Rahmen von OEZA-Maßnahmen künftig direkt an die lokalen Partner übertragen werden. Transparenz in der Programmimplementierung spielt im Sinne guter Regierungsführung und Korruptionsbekämpfung eine wesentliche Rolle. Eigenverantwortlichkeit (Ownership) und Bedarfsorientierung an den lokalen und im Bildungssystem verankerten Partnerinstitutionen sind Grundvoraussetzungen bei der Umsetzung. Zur Förderung der Nachhaltigkeit der Maßnahmen wird ein programmbasierter Ansatz verfolgt.



Da auch die Südosteuropa-Initiative des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung auf die Integration der Länder des Westbalkans in den Europäischen Hochschulraum abzielt, sollen die Synergieeffekte der Maßnahmen durch vermehrte Abstimmung und Kooperation erhöht werden. Die OEZA-Vorhaben sind mit diesen Programmen sowie den Aktivitäten anderer Geber abzustimmen. Dabei ist auf das Prinzip der Komplementarität besonderes Augenmerk zu legen.

Mit fortschreitender Integration in den Europäischen Hochschulraum wird angestrebt, Maßnahmen für Hochschulbildung zugunsten der Unterstützung von Aktivitäten im Bereich der beruflichen Bildung grundsätzlich zu reduzieren.

7. Partner der OEZA

7.1. Zusammenarbeit in Entwicklungs- und Transitionsländern

In den Partnerländern nimmt die OEZA am politischen Dialog mit den zentralen und lokalen Strukturen der Regierung teil, in dessen Rahmen die Themen Hochschulbildung und Forschung konkretisiert werden. Weiters finden die Themen in den Länderprogrammierungen und in den Prozessen von Harmonisierung und Anpassung ihren Niederschlag. Durch die Abstimmung mit anderen Gebern können die Zersplitterung oder Parallelität von Maßnahmen vermieden und Kohärenz sichergestellt werden. Den Koordinationsbüros der OEZA kommt in diesem Prozess eine wesentliche Rolle zu, die je nach Land und Strategie unterschiedlich ausgestaltet ist.

7.2. Zusammenarbeit auf internationaler Ebene

Auf internationaler Ebene nimmt die OEZA aktiv an Koordinierungs- und Harmonisierungsprozessen zwischen Gebern innerhalb der EU (AG Bildung, AG Forschung) und des OECD/DAC teil. Für den Politikdialog zwischen Geber- und Partnerländern sind darüber hinaus regionale Strukturen wie ADEA (Association for the Development of Education in Africa), die Steering Platform on Research for the Western Balkan Countries, der Regional Cooperation Council (Nachfolge-Organisation des Stabilitätspakts für Südosteuropa) sowie die Education Reform Initiative of South Eastern Europe (ERISEE) zentral. Zusammenarbeit auf internationaler Ebene gibt es auch mit multilateralen Organisationen wie der UNESCO und den internationalen Finanzinstitutionen.

7.3 Zusammenarbeit in Österreich

Die OEZA hat den gesetzlichen Auftrag, Politiken anderer Ressorts mit Auswirkungen auf Entwicklungsländer sowohl in der Planungsphase als auch in der Praxis auf ihre entwicklungspolitische Kohärenz hin zu bewerten. Zu diesem Zweck und zur Gestaltung einer kohärenten Bildungs- und Forschungspolitik sucht die OEZA die Kooperation in erster Linie mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung sowie mit anderen Fachministerien. Diese Aufgabe wird vorrangig von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit im Außenministerium (Sektion VII) wahrgenommen.

Darüber hinaus wird die OEZA den Dialog mit staatlichen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen und Akteuren im Bildungs- und Forschungsbereich weiterführen. Als relevante Gesprächs- und Kooperationspartner seien ausdrücklich auch jene Fachhochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen genannt, die eine aktive Rolle in der entwicklungspolitischen Forschung und Praxis einnehmen bzw. einnehmen wollen. Um das österreichische Interesse an der Zusammenarbeit insbesondere mit afrikanischen Partnern zu stimulieren, wird die OEZA das institutionelle Kooperationsprogramm (siehe Kapitel 6.3) entsprechend gestalten.

8. Instrumente und Finanzierungsformen

In der Umsetzung der österreichischen und internationalen Vorgaben strebt die OEZA im Sektor Bildung eine Diversifizierung ihrer Finanzierungsformen an. Ziel ist, wie im geltenden Dreijahresprogramm der OEZA festgehalten, den effizientesten und effektivsten Mix an Modalitäten einzusetzen. Neben Programmhilfe und Korbfinanzierungen werden auch nachfrageorientiert Bottom-up-Instrumente zum Einsatz kommen. Die Möglichkeiten der Hochschul- und Forschungszusammenarbeit mit den südlichen OEZA-Schwerpunktregionen, insbesondere mit der Gruppe der afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten (AKP-Staaten), welche sich im Rahmen von EU-Programmen bieten, sollen durch geeignete Anreize bestmöglich genutzt werden.

In Abhängigkeit von der Höhe der bereitstehenden Budgetmittel wird die OEZA daher in den Partnerländern, in denen ein Interventionsschwerpunkt besteht bzw. angestrebt wird, prüfen, ob die Voraussetzungen für die Beteiligung an Sektorbudgethilfen oder anderen Finanzierungsformen im Rahmen von Sector Wide Approaches (SWAPs) gegeben sind.

Konzept Budgetlinie BL 40

Die Budgetlinie BL 40 wird neu benannt: „Bildung und Wissenschaft“ (bisher: Bildung und Ausbildung in Österreich). Die globale Ausrichtung dieser Budgetlinie auf alle Entwicklungsländer wird eingeschränkt auf Schwerpunktländer und -regionen der OEZA-Süd. Hochschulbildung, Wissenschaft und Forschung sind in den jeweiligen Landes- und Regionalstrategien schwach verankert, tragen aber wesentlich zur Leistungs- und Qualitätsverbesserung sowie zur Erreichung der MDGs in den jeweiligen Sektoren bei. Es werden Programme und Projekte mit folgenden Inhalten aus der BL 40 finanziert:

- Partnerschafts- und Kooperationsprogramme Süd-Süd und Süd-Nord (Österreich)
- Stärkung der Kapazitäten in den jeweiligen thematischen Schwerpunkten der OEZA (siehe Kapitel 6.2.1)
- Innovative und strategische Projekte, die perspektivisch in Landes- und Regionalstrategien/Budgetlinien übernommen werden



Quellen und weiterführende Literatur

Internationale Grundlagen im Sektor Bildung (allgemein)

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, 1948, Artikel 26.

UNESCO, The Dakar Framework for Action: Education for All, Meeting our Collective Commitments, Paris, 2000.

Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs), 2000. www.un.org/millenniumgoals

OEZA

Leitlinien der OEZA, Bildung, Entwurfsfassung vom 22. April 2007, nicht veröffentlicht.

Leitlinien der OEZA, Geschlechtergleichstellung und Empowerment von Frauen, 2006.

Leitlinien der OEZA, Good Governance, 2006.

Leitlinien der OEZA, Menschenrechte, 2006.

OEZA, Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2008 bis 2010, Fortschreibung, Wien 2008 (gemäß §23 EZA-G 2002 i. d. F.: BGBl. I Nr. 65/2003).

OEZA, Qualitätskriterien Kapazitätsentwicklung, 2007.

ÖSB Consulting GmbH / L&R Sozialforschung OEG, in cooperation with KEK-CDC Consultants: Evaluation of the Education Sector of Austrian Development Cooperation and Cooperation with South-East Europe, Vienna, April 2007.
<http://www.entwicklung.at/aktivitaeten/evaluierung/2007.html>

OECD, Vereinte Nationen, Weltbank

OECD, The Challenge of Capacity Development: Working towards Good Practice, DAC Guidelines, 2006.

OECD/World Bank, Cross-Border Higher Education and Development, Policy Brief, 2008.

UNESCO, Education for All by 2015: Will we make it? EFA Global Monitoring Report 2008.

UNESCO/International Institute for Educational Planning (Jacques Hallack, Muriel Poisson), Corrupt schools, corrupt universities: What can be done? Paris, 2007.

UN Millennium Project, Investing in Development: A Practical Plan to Achieve the Millennium Development Goals, 2005.

World Bank Report, Constructing Knowledge Societies: New Challenges for Tertiary Education, 2002.

Europäische Union

Europäische Kommission, Mitteilung über die Rolle der Allgemeinen und beruflichen Bildung im Rahmen der Armutsminderung in den Entwicklungsländern (KOM(2002) 116). www.europa.eu.int/scadplus/leg/de/lvb/r12511.htm (Stand: 03.03.2009)

Europäisches Parlament, Entschließung über die Rolle der allgemeinen und beruflichen Bildung im Rahmen der Armutsminderung in den Entwicklungsländern, 2003. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2004:067E:0285:0293:DE:PDF> (Stand: 03.03.2009)

African Union/European Union: The Africa-EU Strategic Partnership, 2007. http://ec.europa.eu/development/icenter/repository/EAS2007_joint_strategy_en.pdf (Stand 03.03.2009)

Andere Geberländer

BMZ, Wissenschaftsförderung, Hochschulkooperation und Migrationspolitik in der Entwicklungszusammenarbeit: Neue Herausforderungen und Schwerpunkte, Stellungnahme des wissenschaftlichen Beirats beim BMZ, 2001.

DFID, Research Strategy 2008-2013.

Irish Aid, Programme of Strategic Cooperation between Irish Aid and Higher Education and Research Institutes 2007-2011.

Nuffic Expert Meeting, A Changing Landscape – making support for higher education and research in developing countries more effective, 2005. <http://www.nuffic.nl/home/news-events/past-events/landscape> (Stand: 03.03.2009)

Norad, Making support to Higher Education and Research more Effective, 2005.

SIDA, Review of Sida's Research Cooperation (Krister Eduards), 2007.

Sonstige Literatur

E+Z 09/2007, Hochschulbildung und Brain Drain. <http://www.inwent.org/ez/magazines/200709/index.de.shtml> (Stand: 03.03.2009)

Nuffic (Holtland G., Boeren A.), Achieving the Millennium Goals in sub-Saharan Africa: the role of international capacity building programmes for higher education and research, Policy Brief, 2006.

Nuffic (Boeren A.), A bird's eye view: Lessons from evaluations of international cooperation programmes in higher education, research and manpower development, 2005.

Langthaler Margarita: Internationale Trends in der Bildungsförderung im Rahmen der Kapazitätenentwicklung für die Millenniums-Entwicklungsziele, ÖFSE, 2007.

Langthaler Margarita, Entwicklungsforschung in Europa. Trends und Aktuelle Diskussionen, ÖFSE Working Paper, 2008.

Transparency International, Corruption in the Education Sector, Working Paper No. 04/2007.